

Die Chance radikalen Wandels

Wie sollten wir den drohenden Auswirkungen
des Klimawandels begegnen?



| IM GESPRÄCH | Der Klimawandel ist kein Phänomen der fernen Zukunft, sondern in seinen Auswirkungen heute schon Realität auf dem gesamten Planeten. Um auf die Folgen vorbereitet zu sein und einen Kollaps zu verhindern ist rasches Umdenken und Handeln nötig.

Forschung & Lehre: Frau Professorin Otto, es zeichnet sich ab, dass es der Menschheit nicht gelingen wird, die Erderwärmung unter zwei Grad zu halten. Was sind aus Ihrer Sicht die Hindernisse?

Ilona M. Otto: Hindernisse gibt es auf verschiedenen Ebenen. Zunächst ist das Verhalten jedes Einzelnen kritisch zu betrachten. Viele Menschen haben sich an einen wohlstandsorientierten Lebensstil gewöhnt. Das zu ändern ist sehr schwierig, da die Gefahren, die durch den Klimawandel entstehen, so weit weg erscheinen, dass sie den Einzelnen im Alltag noch nicht wesentlich einschränken. Demgegenüber gibt es eine Gruppe von vor allem jüngeren Menschen, die versucht, nachhaltig und umweltbewusst zu leben. Das reicht aber nicht, denn auch die Politik muss den Wandel einleiten und durchsetzen. Klimaschutz und Nachhaltigkeit müssen stärker gefördert und durch politische Maßnahmen unterstützt werden. Es gibt Grenzen für unsere individuelle Handlungsfähigkeit; infrastrukturelle, organisatorische und rechtliche Änderungen sind erforderlich, um dem Einzelnen einen kohlenstoffarmen Lebensstil zu ermöglichen. Ein Beispiel ist die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs. Wenn die Menschen nicht zuverlässig und pünktlich an ihre Arbeitsstelle kommen oder ihre Kinder zur Schule bringen können, werden sie weiterhin mit dem Auto fahren. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Gestaltung der Energiepreise. Nach wie vor wird von vielen Regierungen die Förderung fossiler Energien subventioniert. Jedes Jahr wird in Deutschland die Nutzung fossiler Brennstoffe mit ca. sechs Milliarden US-Dollar subventioniert, weltweit mit ca. einer Billion US-Dollar. Demgegenüber sind die erneuerbaren Energien noch im Nachteil. Das muss sich ändern, denn bei Neubauprojekten sollte natürlich die Nutzung erneuerbarer Energien miteingeplant werden können.

F&L: Welche Rolle sollte dabei die Politik spielen?

Die Politik hat weltweit noch nicht die Dringlichkeit des Klimaschutzes erkannt. Es passiert viel zu wenig in zu langsamen Schritten. Zu viele Politikerinnen und Politiker sind zu sehr Partikularinteressen verpflichtet, weil sie zum Beispiel in Aufsichtsräten von großen Unternehmen sitzen, die Maßnahmen zum Klimaschutz blockieren. Der Lobbyismus ist viel zu stark verbreitet. Um die gebotenen Veränderungen auf den Weg zu bringen, ist großer sozialer Druck notwendig. Die Corona-Krise hat gezeigt, was möglich ist, wenn wichtige und unerlässliche Maßnahmen durchgesetzt werden müssen. Die Gesellschaft ist dann willens und in der

»Klimaschutz und Nachhaltigkeit müssen stärker gefördert und durch politische Maßnahmen unterstützt werden.«

Lage, auch herausfordernde Schritte zu tragen und schnell umzusetzen, weil sie versteht, dass dies erforderlich ist.

F&L: Was sollten wir als Gesellschaft außerdem tun?

Ilona M. Otto: Aus meiner Sicht müssen wir weiterhin alles tun, um die Klimaerwärmung möglichst schnell zu stoppen. Es gibt keine andere Möglichkeit. In unserer Forschung betrachten wir nicht nur die bio-physikalischen Folgen des Klimawandels, sondern auch die Konsequenzen für internationale Handels- und Finanzströme und für Migration und andere Konflikte. Die Ergebnisse unserer Forschung zeigen, dass bei einer globalen Erwärmung von zwei Grad und mehr das Ausmaß der Umweltveränderungen so enorm sein wird, dass es für die Menschheit sehr schwierig sein wird, sich an die direkten und indirekten Auswirkungen anzupassen. Es wird eine andere Welt sein, was die Wechselwirkungen zwischen Natur und Mensch betrifft. Es droht auf der Erde so viel menschliches Leid zu entstehen, dass Gesellschaften an den Rand des Kollapses geraten werden. Das Warten auf technologische Wunder ist irreführend und sehr gefährlich. Wenn man sieht, in welchem

Umfang und Tempo die Natur zerstört wird, könnte man verzweifeln. Ich bin aber nach wie vor zuversichtlich, dass wenn wir die Transition zur Kohlenstoffneutralität in allen Aspekten unseres Lebens priorisieren und sie ganz oben auf die Tagesordnung von Politik und Wirtschaft setzen, wir die Erwärmung noch begrenzen und uns an die Veränderungen anpassen können.

F&L: Wie verändert sich eine Gesellschaft, wenn sie sich schutzlos den Wetterextremen aussetzt?

Ilona M. Otto: Die Menschheit hat seit ihrem Bestehen viele Krisen überstehen müssen und hat enorme Fähigkeiten, an verschiedene, auch extreme Veränderungen ihrer Lebensumgebung zu adaptieren. Es muss uns allerdings klar sein, dass die Auswirkungen einer höheren globalen Erwärmung immer extremer und spürbarer sein werden. Es wird der Menschheit immer schmerzlicher bewusst werden, wie stark sie von der Natur und nicht zuletzt vom Wetter abhängig ist. In einigen Umgebungen können Menschen zwar überleben und existieren, aber wird es das Leben sein, wie sie es sich wünschen? In verschiedenen Regionen wird die Erde beispielsweise durch extreme Hitze und Dürre ein unbewohnbarer Ort werden. In Spanien werden schon heute durch die Wasserknappheit die Grundwasserreserven angezapft, die ohnehin sehr lange brauchen, bis sie wieder aufgefüllt sind und daher nie wieder ihren alten Stand erreichen werden. Das ist nur ein



Ilona M. Otto ist Professorin für Gesellschaftliche Auswirkungen des Klimawandels am Wegener Center für Klima und Globalen Wandel an der Universität Graz.

Beispiel für irreversible Prozesse mit großen Folgen für die Gesellschaft. Ähnliche Entwicklungen zeigen sich auch in China oder in den USA. Die einzige Möglichkeit für die Menschen, in solchen Gebieten zu bleiben, besteht wahrscheinlich darin, importiertes oder entsalztes Wasser zu verwenden, was das Wasser jedoch sehr teuer machen wird. Die Aufzucht von Tieren oder der Anbau von Obst und Gemüse werden auch teurer werden. Das wird zu gesellschaftlichen Spannungen führen. Zudem beobachten wir schon heute eine Art Zukunftsangst bis hin zur Hoffnungslosigkeit unter den Menschen, insbesondere bei jungen Menschen, die das Leben noch vor sich haben. Manche entscheiden sich angesichts der drohenden Klimakatastrophe sogar dazu, keine Kinder in die Welt zu setzen.

F&L: Das hört sich so an, als wäre der Kampf schon verloren...

Ilona M. Otto: Nein, auf keinen Fall! Wir haben in den nächsten Jahren noch die Chance radikalen Wandels, wenn Veränderungen schnellstmöglich auf den Weg gebracht werden. Wenn es gelingt, die Erderwärmung aufzuhalten, wird es möglich sein, sich an die Veränderungen, die auf jeden Fall eintreten werden, anzupassen. Das muss jedem klar sein, denn dazu haben wir das Wissen und die technischen Möglichkeiten. Es muss nur schnell passieren. Wenn es nicht gelingt, den Temperaturanstieg zu stoppen, wird es sehr schwierig werden. Sicherlich werden auch Menschen überleben, wenn die Erde ein sehr unwirtlicher Planet geworden ist. Doch die Gegenfrage lautet, ob ein derartiges Leben überhaupt wünschenswert ist. Ist das die Welt, die wir unseren Kindern hinterlassen wollen? Es soll reiche Menschen geben, die sich an bestimmten Orten auf der Erde schon „Unterschlupf“ gebaut haben. Machen sie sich klar, was es bedeutet, für den Rest des Lebens „verbannt“ zu sein?

F&L: Was sollten wir als Gesellschaft denn tun, um sozialen Unfrieden zu verhindern, auch global betrachtet?

Ilona M. Otto: Jede Krise ist auch eine Chance, unsere Gesellschaften umzustrukturieren und sie widerstandsfähiger

gegen künftige Krisen zu machen. Der Klimawandel interagiert mit Ungleichheiten zwischen und innerhalb von Ländern. Diejenigen, die am wenigsten zum Problem des Klimawandels beigetragen haben, leiden stärker unter den Folgen der globalen Umweltveränderungen als diejenigen, die am meisten zu diesem Problem beigetragen haben.

»Wir müssen uns damit auseinandersetzen, dass die Ungleichverteilung weltweit zunehmen wird.«

Ich halte es für notwendig, dass diejenigen, die in den privilegierten Positionen sind, mehr Verantwortung übernehmen und mehr zur Umsetzung der Lösungen beitragen. Es ist aber auch notwendig, die Menschen aus extremer Armut zu befreien, den Hunger zu beenden und allen Kindern, insbesondere Mädchen, Zugang zu Bildung zu ermöglichen. In einer meiner Veröffentlichungen stellen meine Co-Autoren und ich fest, dass die Reduktion extremer Armut um zwei bis 26 Prozent zusätzliche negative Auswirkungen auf die natürlichen Systeme der Erde in Bezug auf Klima, Wasser, Land und Nährstoffe gehabt hätte – damit werden die planetare Grenzen weiter überschritten. Um den Druck auf Klima und Ökosysteme zu verringern, ist es notwendig, dass die

»Die Klimaanpassungsmaßnahmen müssen als Prozess begriffen werden. Es wird keinen perfekten Plan geben.«

Privilegierten ihren Energie- und Ressourcenverbrauch reduzieren. Gleichzeitig müssen alle, auch die Reichen, einsehen, dass sie ihren Beitrag zur Verhinderung der Klimakatastrophe leisten müssen und nicht weiter auf ihren Privilegien beharren können.

F&L: Wie wichtig sind konkrete Klimaanpassungsmaßnahmen, z.B. Schutz vor Überschwemmungen, veränderte Städtearchitektur, um auf die unmittelbaren Folgen des Klimawandels zu reagieren? Sollten diese Maßnahmen nicht viel stärker gefördert werden?

Ilona M. Otto: Natürlich müssen alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft

werden, um die unmittelbaren und voraussehbaren Folgen der Klimaerwärmung zu stoppen und anzupassen. Dazu gibt es auch sehr gute Ideen. Es gibt neue Baumaterialien, die Gebäude besser isolieren und widerstandsfähiger gegen Wetterextreme machen, es gibt Frühwarnsysteme, aber auch Finanzierungsmöglichkeiten, um die Kosten zu decken, wie Versicherungen und Mikrofinanzsysteme. Gleichzeitig werden die Technologien zur regenerativen Energieerzeugung und Speicherung ständig verbessert. Endlich Schluss muss aber sein mit

wenig zielführenden oder unwahrscheinlichen Benennungen und Versprechungen. Es gibt kein „klimafreundliches“ Öl und auch kein „grünes“ Gas in der Menge, die derzeit verbraucht wird. Falschaussagen von Lobbygruppen, die letztlich so weitermachen wollen wie bisher, täuschen die Gesellschaft über den tatsächlichen Notstand. Das richtet großen Schaden an.

F&L: Wie hoch ist die Akzeptanz von Klimaanpassungsmaßnahmen? Bleibt die Solidarität auf der Strecke, da Wetterextreme häufig regional sind und nicht jeder in gleichem Maße betroffen ist?

Ilona M. Otto: Es ist wichtig, alle Gruppen an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Klimaanpassungsmaßnahmen müssen als Prozess begriffen werden. Es wird keinen perfekten Plan geben, nur verschiedene Optionen mit einem Für und Wider. Es muss also mit den Menschen gesprochen werden: Was brauchen sie? Welche Schwerpunkte sollen bei den Maßnahmen gesetzt werden? Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten diese Prozesse begleiten, um eine informationsgesättigte Meinungsbildung zu gewährleisten und die Faktenbasis für Entscheidungen zu übermitteln. Außerdem muss im Blick behalten werden, wer von welchen Maßnahmen profitiert und wer von den negativen Aspekten betroffen ist.

Die Fragen stellte Friederike Invernizzi.